

## Thema: Als Glieder des Leibes Christi gesendet

„Ihr aber seid der Leib Christi und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ – so schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Das gilt bis heute: Die Kirche ist der fortlebende Leib Christi. Nach Tod, Auferstehung und Himmelfahrt bleibt er ja gegenwärtig - in seiner Kirche. Er ist dabei das Haupt und wir sind sein Leib – bestehend aus vielen ganz unterschiedlichen Gliedern. Seit der Taufe gilt diese Wirklichkeit, wo wir in Christus gleichsam einverleibt worden sind.

Somit räumt die Lesung heute mit einem großen Missverständnis auf: Die Kirche ist keine Organisation, sondern ein Organismus.

Und dieser Organismus lebt und wird durchblutet vom Haupt her – von Christus. Deshalb gilt es immer wieder, Christus in die Mitte zu stellen, der nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz der Kirche ist.

Umgekehrt gilt aber auch: Was wäre das Haupt ohne den Leib, ohne uns, die Glieder.

Deshalb kann Christus nur zusammen mit seinem Leib, der Kirche, gedacht werden. Wir als Getaufte bilden diesen Leib ab und jedes einzelne Glied ist unverzichtbar hat seinen unverwechselbaren Platz, wie Paulus das sehr gut herausgearbeitet hat.

Sie können also nicht zu ihrem Nachbarn sagen, nimm Du meine Rolle in der Kirche ein. Sie sind vielleicht die Nase, der andere die Leber – das kann man nicht austauschen. Der Spruch „Jeder ist ersetzbar“ – das mag für die Arbeitswelt gelten, aber nicht für den Organismus Kirche.

Liebe Schwestern und Brüder,

das dürfen wir jetzt alles auch auf dem Hintergrund der PGR-Wahlen sehen, die am 20. März in unserer Diözese stattfinden werden. Damit der Organismus in unserer Pfarrgemeinde funktioniert, müssen die einzelnen Glieder ihre Aufgaben wahrnehmen. Und auch hier gilt, wie im Leib: Jeder hat seinen Platz und seine Aufgabe. Der eine ist Auge, der andere ist Ohr, der eine ist Fuß und der andere ist Hand...

Was aber, wenn die einzelnen Glieder ihren Dienst verweigern: Wenn etwa das Auge fehlt, wenn das Ohr nicht hört, der Fuß nicht geht und die Hand nicht zupackt. Dann ist der Leib – in dem Fall ist unsere Pfarrei blind, taub, geh – und handlungsunfähig.

Das ist heute eine ernsthafte Gefahr geworden, weil die Versorgungsmentalität auch in der Kirche Einzug gehalten hat. Gerade in einer Gemeinde mit vielen Gliedern liegt die Denke nahe: „Auf mich kommt es sowieso nicht an, wir sind ja viele und irgendjemand wird meine Aufgabe schon übernehmen.“ Geht aber nicht, sagt Paulus, weil kein Glied ein anderes ersetzen kann. Um im Bild zu bleiben: Das Auge kann nicht die Aufgabe des Ohrs übernehmen.

Bei der Firmung hat jeder von uns ganz bestimmte Gaben durch den Hl. Geist empfangen – wir sagen auch Charismen dazu. Die sind nicht zu unserer persönlichen Erbauung in uns hineingelegt worden. Was wir für unser persönliches eigenes Heil benötigen – das haben wir bereits in der Taufe erhalten. Im Sakrament der Firmung haben wir Fähigkeiten, Begabungen, Talente, Charismen empfangen, die sind nicht für uns, sondern für die anderen – zum Aufbau des Leibes Christi – wie Paulus schreibt. Wir können auch sagen zur Verlebendigung unserer Pfarrei, dass Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen können.

In einem kirchlichen Dokument heißt es sinngemäß: „Der Hl. Geist spendet seine Gaben allen Gliedern des Leibes Christi. So hat jeder seine Gabe, die er zum Aufbau seiner Pfarrei einsetzen soll: Ob es sich um den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, oder um die Bewahrung der Schöpfung handelt, ob eine Tätigkeit in der Caritas oder Diakonie wahrgenommen wird, ob jemand sich in der Neuevangelisierung, im Pfarrgemeinderat, der Kirchenverwaltung, im

Ministrantendienst, im Chor, im Ordnungsdienst, im Bibelkreis engagiert, oder etwa durch das Rosenkranzgebet den Organismus Kirche durchblutet.“ Keiner ist leer ausgegangen bei der Verteilung der Gaben, jeder und jede wird gebraucht.

Aber nicht nur bei der Firmung versprechen wir, unsere Charismen in Zukunft nun in die Pfarrei einzubringen, sondern auch bei jeder Hochzeit versprechen das die Brautleute. Lautet doch eine Frage: „Seid ihr beide bereit, als christliche Eheleute Mitverantwortung in der Kirche und in der Welt zu übernehmen?“ Und sie sagen an dieser Stelle immer vor Gott und der ganzen Gemeinde „JA“.

Manchmal frage ich mich dann schon: „Wo bleibt die Mitverantwortung für die Pfarrei vor Ort, wenn man nicht mehr am Gemeindeleben teil nimmt. Der leere Platz, der hier dann bleibt, kann ja auch von niemandem anderen eingenommen werden, weil wie gesagt, jeder unersetzlich ist.

Wo bleibt die Mitverantwortung, wenn ich mich für die Welt, für alles Vergängliche und jeder Hobby engagieren und begeistern kann – und sei es für den Hasenzüchterverein - aber nicht im Traum daran denke, hier vor Ort meiner Kirche das von Gott gegebene Talent zur Verfügung zu stellen.

Ist das nicht traurig, dass wir bei rund 5000 Katholiken bald niemanden mehr finden, der ohne Bezahlung nicht den kleinsten Handgriff bereit ist für Gott zu tun?

Wir kennen alle das Gleichnis von Jesus, in dem ein vornehmer Mann auf Reisen geht und den Dienern sein Vermögen anvertraut. Jeder bekommt unterschiedlich viele Talente. Zwei arbeiten mit diesen, einer vergräbt sein Talent in einem Loch und will also nicht mit der geschenkten Gabe des Herrn arbeiten. Was bekommt er zu hören, als der Herr nach langer Zeit zurückkehrt: „Du bist ein schlechter und fauler Diener...“ Und am Ende der Erzählung wird er sogar in die äußerste Finsternis hinausgeworfen.

Liebe Gläubige,

ich weiß es auch: Es ist nicht immer ein Zuckerschlecken, für diese Kirche mit ihrer langen Geschichte und ihren vielen Skandalen zu arbeiten. Von Anfang an gab es schwarze Schafe, gab es ganz schlimme und zerstörerische Krebsgeschwüre in diesem Organismus Kirche.

Und dass es zu ihrem Wesen gehört, verfolgt zu werden – wie der Herr es vorausgesagt hat – macht es gerade für ängstliche Menschen auch nicht leichter, sich in ihr zu engagieren. Der mediale Pranger wartet überall und schüchtert viele ein, sich zu bekennen, was sie im Herzen noch glauben.

Dennoch dürfen wir auch nicht übersehen, wie der Herr die Seinen immer wieder auch mit Tröstungen beschenkt, sie mit einer tiefen inneren Freude erquickt, sie reichlich mit jenen Gaben geradezu überhäuft, die im Letzten das Leben glücklich machen – ganz abgesehen vom ewigen Leben und der ewigen Glückseligkeit, die jenen verheißen ist, die ihn lieben. Deshalb war es für mich, nachdem ich meine Feigheit und Menschenfurcht überwunden hatte, keine Frage mehr, ob ich mich vom Herrn in Dienst nehmen lasse.

Jene, die meinen, nicht heilig genug zu sein für ein Amt in der Kirche oder auch nur für einen Platz jetzt dann im neuen Pfarrgemeinderat, gebe ich folgenden Text zu bedenken:

„Christus fordert keine Glanzleistungen, sondern möchte, dass Sein Licht in euch scheint.

Er ruft euch nicht, weil ihr gut und vollkommen seid, sondern weil ER gut ist und euch zu seinen Freunden machen will. Ja, ihr seid das Licht der Welt, weil Jesus euer Licht ist.

Ihr seid Christen – nicht weil ihr Besonderes und Herausragendes tut, sondern weil ER, Christus, euer Leben ist.“ Amen.